

7. Sekundärliteratur

Pietismus und Neuzeit 41 (2015), S. 11-31

Gewissheit und Bekehrung. Die Bedeutung der Theologie des Johannes Musaeus für August Hermann Francke.

Matthias, Markus

Göttingen, 2015

3. Der Prozess von Franckes Bekehrung

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

3. Der Prozess von Franckes Bekehrung

Vergleichen wir Musaeus' Aufriss der Bekehrung mit Franckes Bekehrungsbericht, so sind folgende Parallelen zu konstatieren:

3.1 Franckes Bekehrung ist die Bekehrung eines Erwachsenen (2.2; 2.3). Ausgangspunkt ist nicht ein ‚ruchloses‘ Leben, sondern die Unfähigkeit, an Gott zu glauben oder den Verheißungen der Bibel zu vertrauen. Die Spannung besteht zwischen Nicht-glauben-können und Glauben-wollen (2.6.1).⁵⁴ Der Prozess (2.6.6)⁵⁵ der Bekehrung wird dadurch eingeleitet, dass Francke – durch das Einwirken der göttlichen Gnade – seine Sünde erkennt (2.6.5).⁵⁶ In seinem Lebenslauf erkennt Francke seinen Unglauben (2.6.1; 2.6.8)⁵⁷ als die

wir einräumen, dass die [geistliche] Bekehrung mit der Rechtfertigung verbunden ist, weil dort, wo der Glaube ist, auch die Vergebung der Sünden und also die Rechtfertigung sind, so dass Bekehrung und Rechtfertigung der Zeit nach | zugleich sind. Trotzdem werden sie nach der Ordnung der Natur unterschieden: Wenn daher jene [Reformierten], die dieses Argument verwenden, behaupten, dass der Mensch [nach dieser Theorie] sofort durch einen unvollständigen Akt des Glaubens gerechtfertigt würde, dann sagen wir, dass der Mensch [in der Bekehrung] auch [schon] unter der Gnade sei: Wenn sie aber behaupten, dass der Mensch endlich durch einen vollständigen Akt des Glaubens gerechtfertigt werde, dann sagen wir, dass der Mensch in dem ersten Teil der Zeit, in der er [noch] einen unvollständigen Akt des Glaubens hat, [auch] noch unter dem Zorn ist. („Quod denique III.^{am} attinet quaestionem; an nimirum conversio fiat in instanti, an vero successive? ostensum esse in praecedentibus quod conversio graduatim in homine peragatur. Primo nam motus excitantur incompleti, qui sunt sancta cogitatio et pium desiderium: postea autem subinde alios atque alios novos motus Sp. S. accendit, quibus perficitur conversio: ex quibus patet; conversionem omnino fieri successivè. [...] Confunditur nam justificatio cum conversione. Per justificationem demum homo transfertur de statu irae in statum gratiae: In conversione autem confertur homini id, per quod justificatur, nempe fides in Christum. Iam autem agimus de illa actione, quā producitur fides tanquam causa, per quam homo justificatur; et quaeritur jam: an illa fides producat in instanti, an vero successivè? Ad quam quaestionem respondimus, affirmando posterius. Si nempe concedamus, quod conversio sp. conjuncta sit cum justificatione: ubi nam vera fides, ibi est remissio peccatorum, et per consequens justificatio, ut ita tempore conversio et justificatio simul sint. Ordine naturae tamen distinguuntur: unde si statuunt illi, qui utuntur hoc argumento hominem statim justificari per actum fidei incompletum, tunc dicimus, quod homo etiam sit sub gratia: Sin statuunt, quod justificatur homo per actum fidei completum demum, tunc dicimus, hominem in priori temporis fractione, quo habuit actum fidei incompletum, adhuc fuisse sub ira. Et haec de Hisce!“).

⁵⁴ Lebensläufe [s. Anm. 8], 26, Z. 35–27, Z. 2: „Es war nicht etwa bey mir eine solche ruchlosigkeit, daß ich aus weltlich gesinnetem | hertzen die warheit Gottes in den wind geschlagen hätte. Wie gerne hätte ich alles geglaubet, aber ich konte nicht.“

⁵⁵ Lebensläufe [s. Anm. 8], 22, Z. 1–36 u. 27, Z. 20: „Und solches trieb ich oft und vielfältig.“

⁵⁶ Lebensläufe [s. Anm. 8], 27, Z. 4–8: „Inzwischen ließ sich Gott meinem Gewissen nicht unbezeuget. Denn bey solcher würcklichen verleugnung Gottes, welche in meinem Hertzen war, kam mir dennoch mein gantzes bißheriges Leben vor augen, als einem der auff einem hohen Turm die gantze Stadt übersieht. Erstlich konte ich gleichsam die Sünden zehlen“. Vgl. 22, Z. 2f: „Denn Gott unterliesse nicht mein Gewissen offtmahls gar kräftig zu rühren, und mich durch sein wort zur busse zu ruffen.“

⁵⁷ Lebensläufe [s. Anm. 8], 27, Z. 8–12: „aber bald öffnete sich auch die haupt=qvelle, nemlich

Wurzel seiner Sünden oder Weltzugewandtheit (2.6.6).⁵⁸ Es folgt (im Willen) die Missbilligung dieses bisherigen Lebens (2.6.5)⁵⁹ und der Wunsch um Rettung aus dieser Situation (2.6.6).⁶⁰ Die Erweckung des Glaubens geschieht als Glauben an die Gnade Gottes (Gnade Gottes in Christo; Vaterliebe) und geschieht zuerst im Willen, der seinerseits nun die Vernunft dominiert (2.6.6).⁶¹ Mit dem Glauben ist auch eine klare Erkenntnis zwischen altem und neuem Menschen gegeben (2.6.1).⁶² Dieser Glaube wird nun zur ‚Seele‘ des Wiedergeborenen (2.6.2) und führt zu einem beständigen geistlichen Leben (2.6.3).⁶³

3.2 Auch Franckes Problem, inwiefern man denn voraussetzen dürfe, dass die Heilige Schrift Gottes Wort sei, behandelt Musaeus in seinem Kolleg. Dabei betont Musaeus folgenden Unterschied: Eines ist es zu glauben, dass die Heilige Schrift Gottes Wort sei (formal), ein anderes ist es zu glauben, dass dasjenige wahr sei, was in jenem (für göttlich erachteten) Buch enthalten sei (inhaltlich). Jenes wäre nur historisch aus dem Zeugnis der Kirche (Tradition)

der Unglaube, oder bloße wahn=Glaube, damit ich mich selbst so lange betrogen. Und da ward mir mein ganzes Leben, und alles was ich gethan, geredt, und gedacht hatte als sünde, und ein großer greuel für Gott fůrgestellt“.

⁵⁸ Lebensläufe [s. Anm. 8], 23, Z. 31–24, Z. 2: „Ich fand aber dabey meinen zustand so verstrickt, und war mit so mancherley hindernissen und abhaltungen von der welt umgeben, daß es mir gieng als einem der in einem tieffen Schlamm steckt, und etwa einen arm herfürstreckt, aber die krafft nicht findet, sich gar loß zu reissen oder wie einem der mit banden und Fesseln an händen und Füßen und am gantzen Leibe gebunden ist, und einen Strick zerreis- | set, aber sich hertzlich sehnet, daß er von den andern auch möchte befreyet werden.“

⁵⁹ Lebensläufe [s. Anm. 8], 27, Z. 12–18: „Das hertz war hart beängstigt, daß es den zum Feinde hatte, welchen es doch verleugnete, und nicht glauben kunte. Dieser Jammer pressete mir viel thränen aus den augen, dazu ich sonst nicht geneiget bin. Bald saß ich an einem Ort und weynete, bald ging ich in großem Unmuth hin und wieder, bald fiel ich nieder auff meine Knie, und ruffte den an, den ich doch nicht kante.“

⁶⁰ Lebensläufe [s. Anm. 8], 28, Z. 26–29, Z. 7: „[Ich] hielte an mit fleissigem Gebeth auch in der grösten verleugnung meines eigenen hertzens. [...] Denn ich fühlete es gar zu hart, was es sey, keinen Gott haben, an den sich das hertz halten könne; Seine Sünden beweynen, und nicht wissen warum, oder wer der sey, der solche thränen auspresset, und ob warhafftig ein Gott | sey, den man damit erzürnet habe; sein Elend und großen Jammer täglich sehen, und doch keinen heyland und keine zuflucht wissen oder kennen. In solcher großen angst [...] rieffe [ich] an den Gott [...] um Rettung aus solchem Elenden zustande“. Vgl. 27, Z. 18f.: „Doch sagte ich, wenn ein Gott warhafftig wäre, so möchte er sich mein erbarmen.“

⁶¹ Lebensläufe [s. Anm. 8], 30, Z. 9–11: „Meine vernunft stand nun gleichsam von ferne, der Sieg war ihr aus den händen gerissen, denn die krafft Gottes hatte sie dem Glauben unterthänig gemacht.“ Vgl. 31, Z. 1–3: „Gott hatte nun mein hertz mit Liebe gegen ihn erfüllet, die weil er sich mir als das allerhöchste und allein unschätzbare Guth zu erkennen gegeben.“

⁶² Lebensläufe [s. Anm. 8], 29, Z. 35–30, Z. 1: „Es durffte mir niemand sagen was zwischen dem natürlichen Leben eines natürlichen menschen, und zwischen dem Leben, das aus Gott ist, für ein unterschied sey.“

⁶³ Lebensläufe [s. Anm. 8], 31, Z. 15–19: „Denn von der zeit her hat es mit meinem Christenthum einen bestand gehabt, und von da an ist mirs leicht worden zu verleugnen das ungöttliche wesen, und die weltliche lüste, und züchtig, gerecht und gottseelig zu leben in dieser welt, von da an habe mich beständig zu Gott gehalten“.

zu beweisen, dieses ist nur gewiss auf Grund des inneren Zeugnisses des Heiligen Geistes. Es ist klar, dass der Traditionsbeweis eigentlich nicht trägt, so dass Musaeus letztlich nur auf das innere Zeugnis des Heiligen Geistes verweisen kann, ohne jedoch dieses in seiner Eigenart näher zu beschreiben.⁶⁴

Außerdem unterscheidet Musaeus in seiner Vorlesung zwischen der äußeren (philologischen) Einsichtigkeit der Schrift und der Evidenz ihres Wahrheitsgehaltes. Die in der Heiligen Schrift offenbarten Heilstatsachen seien zwar sinnvoll zu rekonstruieren, hinsichtlich ihres Wahrheitsgehaltes seien sie aber eigentlich „obskur“. Und Musaeus schließt auch dieses wichtige Fragstück, das Francke in Lüneburg so bedrängte, ohne Antwort ab: „Und das [die Darstellung des Problems] genügt an dieser Stelle.“⁶⁵

3.3 August Hermann Francke hat in Lüneburg das Lehrbuch von Musaeus wieder zur Seite gelegt. Er hat in ihm seine Frage wiederfinden können, wie man denn zum Glauben, der diesen Namen wirklich verdient, kommen könne bzw. wie die Bekehrung eines Erwachsenen, dem die Gewissheit des Glaubens fehle, theologisch und psychologisch geschehe. Der Rechenschaftsbericht über seine seelischen Kämpfe vor der eigentlichen Bekehrung zum Glauben zeigt, wie sehr er sich von den theologischen Vorgaben des Musaeus hat leiten lassen. Für den letzten Akt seiner Bekehrung konnte er bei Musaeus keine Lösung finden. Ihm blieb nichts weiter übrig, als auf einen übernatürlichen Eingriff Gottes zu warten, der seinen Willen zutiefst rührte und überwältigte und sich als Tat des in der Schrift sprechenden Gottes erwies. Eine solche tiefgehende und überwältigende Rührung musste den Vorsatz mit sich führen, das eigene Leben zu verändern. Oder umgekehrt: Allein eine Rührung, die zu einer grundlegenden Lebensänderung führte, konnte und musste auf Gott als Urheber zurückgeführt werden. Und in der Tat widerfährt Francke bei seiner Bekehrung eben dies:

Ich stund gar anders gesinnet wieder auff, als ich mich niedergelegt hatte. Denn mit großem kummer und zweiffel hatte ich meine knie gebogen, aber mit unaussprechlicher Freude und großer Gewißheit stand ich wieder auff. Da ich mich niederlegte glaubte ich nicht, daß ein Gott wäre, da ich auffstand hätte ichs wol ohne Furcht und zweiffel mit vergiessung meines bluts⁶⁶ bekräftiget.⁶⁷

Der Nachdruck, den der Pietismus auf ein frommes Leben, auf Wiedergeburt und Bekehrung, ja auf Zeugenschaft (Martyrium) als Voraussetzung wahrer Gläubigkeit und Theologie gelegt hat, ist darin begründet. Die Entschlossenheit der Ausrichtung des eigenen Wollens auf ein gottgefälliges Leben wird als eine Kraft erfahren, die nur – über die biblische Verheißung –

⁶⁴ AFSt/H, H 18, 29.

⁶⁵ AFSt/H, H 18, 34 f.

⁶⁶ S. u., Anm. 82.

⁶⁷ Lebensläufe [s. Anm. 8], 29, Z. 22–27.

von Gott kommen kann. Damit wird zugleich die Heilige Schrift als Gottes Wort erfahren oder der Verstand dazu gezwungen, dem Wort Gottes als solchem zuzustimmen.

Wenn man Franckes Bekehrung eine Schlüsselstellung für die Entwicklung des hallischen Pietismus und der hallischen Theologie zuschreiben kann, dann bedeutet dies, dass beide in ihren Grundelementen aus Musaeus' Theologie zu verstehen sind. Musaeus' Theologie ist aber bereits Teil einer Spätorthodoxie, der ihre selbstverständlichen Prinzipien abhandengekommen sind.⁶⁸ So gesehen ist der (hallische) Pietismus nicht einfach eine religiöse Erneuerungsbewegung, die die Einseitigkeit theologisch-orthodoxer Lehre durch neue Formen und Ausdrucksgestalten der Frömmigkeit korrigieren will, sondern ist eine in der frühauflärerischen Welt des Musaeus beheimatete Theologie der Wiedergeburt, die als solche auch eine Antwort auf die theologische Problematik seiner Zeit gibt.

4. Die historischen Umstände der Bekehrung

Francke hatte am 22. Oktober 1687 Leipzig verlassen und war am 26. Oktober in Lüneburg angekommen,⁶⁹ wo er sich bei dem in seiner Zeit bekannten und geschätzten Bibelausleger Kaspar Hermann Sandhagen (1639–1697)⁷⁰ in die Bibelexegese vertiefen sollte. Francke wohnte in Lüneburg bei dem Bruder des Superintendents, Johann Gabriel Sandhagen († Dezember 1692), Prediger (*Archidiakonus*) an der Johanneskirche. Das Vorhaben musste aber schon im Februar des folgenden Jahres abgebrochen werden, da der Lüneburger Superintendent eine neue Stelle antreten wollte bzw. unentschieden zwischen der Berufung nach Berlin oder Stargard und dem Verbleib in Lüneburg hin und her schwankte.⁷¹ Deshalb verließ Francke schon am 27. Februar 1688, nach genau vier Monaten, Lüneburg wieder und ging für weitere Studien nach Hamburg.

Das Problem, mit dem Francke vor seiner Bekehrung zu kämpfen hatte, lag nach seinen eigenen Worten darin, dass er selbst nicht letztlich von der Wahrheit des Christentums überzeugt war. Vielleicht hat Philipp Jakob Spener (1635–1705) zuerst Francke zum Nachdenken über den Grund seines Glaubens angeregt. Der damalige Dresdner Oberhofprediger hatte im April 1687 an einer Sitzung des unter anderen von Francke betriebenen, philolo-

⁶⁸ Vgl. *Matthias*, Pietism [s. Anm. 18].

⁶⁹ A.H. Francke an A.H. Gloxin. Lüneburg, 27.10.1687 (Archiv der Hansestadt Lübeck, Schabbelstiftung Nr. 26).

⁷⁰ Zu Kaspar Hermann Sandhagen s. *Markus Matthias*: Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen. Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersens im Jahre 1692. Göttingen 1998, 193–196.

⁷¹ *Matthias*, Petersen [s. Anm. 70], 204–217.